

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 17 (1955)

Artikel: Ein ärztlicher Rat aus alter Zeit : aus Mandatenbuch 9. 540-543
Autor: Rennefahrt, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-243010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN ÄRZTLICHER RAT AUS ALTER ZEIT

Aus Mandatenbuch 9. 540—543

Mitgeteilt von H. Rennefahrt

Als im Jahr 1681 im damaligen Landgericht Seftigen, Blumenstein, Kirchdorf, Gerzensee, Belp und Wattenwil viele Leute schwer erkrankten, holte die bernische Obrigkeit das Gutachten der Stadtärzte Martin Bogdan, Salomon und Sigmund König, Albert Benoit und Samuel Steck ein, um die Bevölkerung durch die Pfarrer über die Natur und die Bekämpfung der Krankheit aufzuklären zu lassen; um eine Panik zu vermeiden, wurden die Pfarrer angewiesen, den «Schluß der genannten Doctoren» zu eröffnen, daß es sich «Gott seye dank, um keine erhebliche Seüche» handle, «hiemit eins das andere auß christenlichem Mitleiden ungeschochen besuchen und demselben mit Hilf und Raht beyspringen und abwarten möge». Das der Regierung erstattete Gutachten vom 23. März 1681 lautete:

«Hochgeachtete, hochweise, gnedige Herren und Oberen! Eüwer gnaden Befahl zu Gehorsam, habend [wir] alsobaldt zur Handt genommen, reifflich zu erwägen den Zustandt der Kranknen — — — und befunden, daß solches eine mehrtheils dieser Zeiten gemeine, und nicht nur hie und da auffem Landt, sondern allhier [in Bern] selbst sich erzeigende Krankheit, der Stich oder Brustgeschwär, mit hitziger Fieber begleitet seye, herruerent, daß durch verwichene Sommerhitz das Geblüt merklich entbrant, durch darauff gefolgten harten Winter die Transpiration des Leibs hinderhalten, also die Humores¹ in sich selbsten zu jähzen² gezwungen, so sich dann alsobald auff die Lunge und Brust ergießendt, ein Stechen erwekendt, und wann solchem nicht in der Zeit gesteuirt³, gar in ein geschwär außschlagendt, worüber dann mehrtheils der Todt, sonders derjänigen persohnen, die hitzig und blutreich, erfolget. Ist also diesen guten Leüten nohtwendig, eine starke Aderlässe auffem Arm, sobald sy solcher Krankheit etwas verspührendt, zu rahten, ehr⁴ der Zufahl in eine Inflammation und von dar in ein Absceß sich verkehrt; von Wein und hitzigen Stichwaßer abzulaßen, hingegen eine Handvoll Camillen und so viel gestoßenen Flachssamen in einer Maß lauterer Schotten zu kochen, offt ein Glaß voll warm zu trinken, ordinäre aber für den Trank

¹ Flüssigkeiten, Säfte.

² Gären.

³ Abgeholfen.

⁴ Ehe, bevor.

eine Handtvol gestoßene Kirschen in warm Waßer, in der Speiß aber gute Gärstenbrühen zu gebrauchen; eüberlich pahr Handtvoll Brunnkräßich, Wärmuhten und Camillen, oder aber eine Handtvoll geschabenen Meerrähtig mit etwaß gestoßenem Kümmel in halb Milch und Waßer zu kochen, auff die stächende Seiten warm zu legen und offt zu erfrischen⁵. Es wollendt sich auch die Patienten nicht allzufrüh an freyen Lufft begäben, dann solcher bald feucht und aufschließendt, bald kalt und stopfendt ist, diesere Krankheit hefftig mehren und nehren kann. Die Gesunden dann enthaltindt sich den hitzigen Ahtem, so von der Brust der Kranknen außgeblasen, zu nach⁶ an sich zu ziehen, zumahlen dieser, gleich [wie] in der Lungsucht und anderen gemeinen Krankheiten zu geschechen pflegt, große Alteration⁷ erweken kann. Wylan wir hiermit einer Speiß und Tranks genießendt, habendt wir auch gleichen Antheil solcher Krankheiten, die im Lande gehen, findend aber durch Gottes Gnade nichts, daß einer bösen, nachdenklichen Contagion⁸ könnte Zeichen geben, hoffendt auch, der liebe Gott unß nicht in mehrers Übel werde laßen fallen. Ist, welches Eüwer Gnaden in Antwort mit underthänigem Respect berichten sollen, in dero fernerer gnädigsten Befählung gehorsambst geruhendt. Hochgeacht Eüwer Gnaden underthanigst gehorsamste bestelte Stadtartzet — — —» (Unterschriften).

⁵ Erneuern.

⁶ Nahe.

⁷ Schlimme Veränderung.

⁸ Bedenkliche Ansteckungsgefahr.